

Karin von Welck

Ansprache beim Senatsempfang im  
Kaisersaal des Hamburger Rathauses

aus:

Zur Eröffnung des Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrums  
für Naturwissenschaft und Friedensforschung.

Herausgegeben von Martin B. Kalinowski und Hartwig Spitzer

(Hamburger Universitätsreden Neue Folge 11.

Herausgeberin: Die Präsidentin der Universität Hamburg)

S. 155–162

# I M P R E S S U M

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-937816-40-1 (Printversion)

ISSN 0438-4822 (Printversion)

Lektorat: Jakob Michelsen, Hamburg  
Gestaltung: Benno Kieselstein, Hamburg  
Mitarbeit: Sweetlana Fremy, Hamburg  
Realisierung: Hamburg University Press,  
<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

Erstellt mit StarOffice/OpenOffice.org

Druck: Uni-HH Print & Mail, Hamburg

© 2007 Hamburg University Press

Rechtsträger: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von  
Ossietzky

## I N H A L T

- 9 Martin B. Kalinowski und Hartwig Spitzer:  
Vorwort
- 13 Reden aus Anlass der Eröffnung des Carl  
Friedrich von Weizsäcker-Zentrums für  
Naturwissenschaft und Friedensforschung in  
Hamburg am 7. Juli 2006
- 15 Jürgen Lüthje:  
Begrüßung
- 27 Karin von Welck:  
Grußwort
- 31 Volker Rittberger:  
Grußwort für die Deutsche Stiftung Friedensforschung
- 47 Wolfgang Liebert:  
Grußwort für den Forschungsverbund FONAS
- 53 Ernst Ulrich von Weizsäcker:  
Naturwissenschaft und Friedensforschung: eine  
vertrackte Beziehung
- 73 Egon Bahr:  
Zukunft der Rüstungskontrolle und Abrüstung

- 99 Ulrike Beisiegel und Martin B. Kalinowski:  
Ziele und Arbeitsweise des Carl Friedrich von  
Weizsäcker-Zentrums für Naturwissenschaft und  
Friedensforschung (ZNF)
- 113 Wolfgang K. H. Panofsky:  
Between physics and politics – observations and  
experiences of an involved physicist
- 129 Alyson J. K. Bailes:  
International security threats and research challenges
- 145 Martin B. Kalinowski:  
New developments in the verification of nuclear arms  
control
- 155 **Karin von Welck:**  
**Ansprache beim Senatsempfang im Kaisersaal des  
Hamburger Rathauses**
- 163 Anhang
- 165 Beitragende
- 167 Programm
- 169 Abbildungen – Rednerinnen und Redner
- 175 Abbildungen – Eindrücke vom Festakt
- 181 Gesamtverzeichnis der bisher erschienenen Hamburger  
Universitätsreden
- 187 Impressum

K a r i n v o n W e l c k  
A N S P R A C H E B E I M S E N A T S E M P F A N G  
I M K A I S E R S A A L D E S H A M B U R G E R  
R A T H A U S E S

Sehr geehrte Frau Präsidentin der Bürgerschaft,  
sehr geehrter Herr von Weizsäcker,  
sehr geehrter Herr Präsident Lüthje,  
sehr geehrter Herr Ehrensenator Panofsky,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg begrüße ich Sie herzlich in diesem schönen Rahmen des Hamburger Rathauses. Einige Gäste durfte ich heute bereits anlässlich des Festaktes in der Universität begrüßen und so freue ich mich, Sie nach dem Kolloquium hier wiederzusehen.

Der Erste Bürgermeister, Herr von Beust, ist zu einem Staatsbesuch in Schweden, und so kommt mir heute die Ehre zu, Sie im Hamburger Rathaus aus Anlass der Gründung des Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrums für Naturwissenschaft und

Friedensforschung zu begrüßen. In diesem Zusammenhang möchte ich einen Gast aus Schweden hervorheben, Frau Botschafterin a. D. Alyson Bailes, Direktorin des Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI). Herzlich willkommen!

Es ist eine gute Tradition, Gäste bedeutender gesellschaftlicher Ereignisse zu einem Empfang in das Rathaus einzuladen. Denn in diesem ehrwürdigen Rahmen bietet sich die Gelegenheit, Gedanken, Wünsche, aber auch Worte der Anerkennung und des Dankes in besonderer Weise auszutauschen.

Ich möchte heute mit den Worten des Dankes beginnen und all denen im Namen des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg Dank und Anerkennung aussprechen, die an der Gründung des Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrums beteiligt waren, die das Zentrum finanzieren und selbstverständlich auch denen, die das Institut in Zukunft mit Leben erfüllen.

Der Austausch von Gedanken, von Visionen, das Streben nach der Erkenntnis des Ganzen, dies ist in besonderer Weise mit dem Namen Carl Friedrich von Weizsäcker verbunden. Und so werden Physik und Philosophie auch in dem neu gegründeten Zentrum nicht als getrennte Wissenschaften, sondern als Einheit gesehen. Das Zentrum steht für die Idee der Integration der Friedensforschung in die Naturwissenschaften.

Mit dem neuen Zentrum, das vom IFSH, dem Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik, und von fünf Fakultäten der Universität Hamburg getragen wird, hat die Friedensforschung nunmehr erstmalig eine interdisziplinäre, feste Verankerung in der Universität Hamburg.

Hierbei ist der Rückgriff auf die Kompetenz und Expertise der Universität, besonders des IFSH, von unschätzbarem Wert, und zwar nicht nur für die Erforschung und Zivilisierung von gewaltträchtigen äußeren Konflikten, sondern auch beim verantwortlichen, rationalen Umgang mit technikbedingten Konflikten sowie beim Diskurs um die demokratische Ausrichtung und Einbindung der Streitkräfte – ganz im Sinne des Begründers des IFSH, Wolf Graf von Baudissin, und seiner Nachfolger Egon Bahr und Dieter Lutz.

Die Deutsche Stiftung Friedensforschung stellt erhebliche Mittel zur Verfügung und ermöglicht damit die Arbeit von Herrn Prof. Kalinowski, der als Kernphysiker und Spezialist für atmosphärische Radioaktivität in den nächsten Jahren die Kontrolle biologischer und nuklearer Waffen untersuchen wird.

Warum ist aber gerade Hamburg für den Sitz eines Zentrums für Naturwissenschaften und Friedensforschung so prädestiniert?

Zur Beantwortung dieser Frage inspiriert der Titel eines Aufsatzes von Carl Friedrich von Weizsäcker, „Die heutige Menschheit, von außen betrachtet“. Dieser Titel kennzeichnet exemplarisch den Ansatz einer unvoreingenommenen, unprovinziellen, den Gesamtzusammenhang und Interdependenzen nachsuchenden Sichtweise, die Carl Friedrich von Weizsäcker zu Eigen war.

Betrachte ich also Hamburg in diesem Sinne einmal von außen, so sehe ich mindestens vier Gründe, die Hamburg als gut gewählten Ort für die Friedensforschung auszeichnen.

Ich fange einmal mit dem Rathaus an. Dieses Haus hat gute und schlechte Zeiten erlebt. Die Sprache der Architektur stammt noch aus der Kaiserzeit, die in Hamburg geprägt war von starken Klassenunterschieden und einem Hang zur Selbstdarstellung der damals noch dominierenden Kaufmannschaft. Zweimal gab es demokratischen Aufbruch und Neuanfang, unterbrochen von der dunklen und verblendeten Zeit des „Dritten Reiches“. Hamburg hat im Juli 1943, ausgelöst durch systematische Flächenbombardements, die von Physikern berechnet worden waren, eine Katastrophe erlebt. Auch das ist eine Seite der Wissenschaft. Prof. Kalinowski und seine Kollegen stellen sich bewusst dieser Ambivalenz der Wissenschaft und werden sie an diesem Ort erforschen.

Zweitens ist Hamburg als Hafenstadt, als Metropole des Welthandels, besonders an einem guten Verhältnis zu seinen Nachbarn und Partnern in nah und fern interessiert. Ich denke zurückblickend an die Hanse und sehe heute auf zahlreiche Städtepartnerschaften, etwa mit St. Petersburg, Shanghai oder León in Nicaragua. Ich denke aber auch an die Rolle Hamburgs als Drehscheibe zwischen Osten und Westen.

So hat sich Hamburg dank seiner wirtschaftlichen und geographischen Stellung in der Vergangenheit besser als benachbarte Königreiche und Herzogtümer aus Kriegen heraushalten können. Wir sind also in diesem Sinne bereits traditionell an friedlichen Beziehungen und friedlichen Konfliktlösungen interessiert (durchaus aus wohlverstandenen Eigeninteresse).

Hamburg antizipiert damit in seiner Geschichte gewissermaßen bereits die Idee der Europäischen Integration, die als ein einzigartiges Projekt zur Friedenssicherung auf dem Konzept der Konfliktvermeidung durch wirtschaftliche sowie politische Integration beruht. Dieser Frieden durch wirtschaftliche Integration erweist sich seit über 50 Jahren als Erfolgsmodell, trotz durchaus vorhandener Konflikte (auch politischer Konflikte, etwa während des Irak-Krieges), trotz einer enormen kulturellen Vielfalt.

Dies führt mich zu einem dritten Grund, der für Hamburg als Standort für Friedensforschung spricht: der Vielfalt der Kulturen, die Hamburg durch seine bekannte Weltoffenheit ebenso verkörpert wie das kulturell vielfältige Europa.

Gerade eine Durchmischung verschiedener Kulturen, die hier in vielen Stadtteilen unübersehbar ist, fördert das gegenseitige Verständnis, eine Neugier für das „Andere“, den Dialog als Grundlage für die Vermeidung von Konflikten. Und genau dieser Dialog im Sinne eines Wissensaustausches ist auch eine wesentliche Grundlage der Friedensforschung. Hier kann das Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum den Standort nutzen und ganz entscheidend zum internationalen Wissensaustausch beitragen und damit auch die gute Tradition der Hansestadt in der Arbeit des Instituts widerspiegeln.

Viertens entwickelt sich Hamburg in großen Schritten zu einer internationalen Metropole des Wissens und ist nicht zuletzt deshalb ein Standort, an dem sich die vielen forschenden Disziplinen hervorragend austauschen können. Lassen Sie mich ein paar Daten zur Entwicklung nennen:

Seit 2000 wurden fünf neue Hochschulen gegründet, eine Akademie der Wissenschaften wurde jüngst etabliert, mit einer Konzentration auf sechs wissensbasierte Cluster (Nanotechno-

logie, Life Science, Luftfahrt, China, Logistik und IT/Medien) bündeln wir die Kompetenz zur Erreichung kritischer Masse, und in der Physik steht Hamburg bereits heute mit dem Elektronen-Synchrotron DESY an der Weltspitze und wird zukünftig mit dem Freien Röntgenelektronenlaser XFEL in vollkommenen neuen Dimensionen der Molekularforschung vordringen.

Mit Blick auf die Friedensforschung hat Hamburg mit dem IFSH (Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik) schon seit längerem eine vordere Stellung in der deutschen Landschaft der Friedensforschung. Darum begrüßt es der Senat, dass mit dem Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum diese Kompetenz fortgeführt und um neue Aspekte erweitert wird.

Meine Damen und Herren: „Die Freiheit ist ein Gut, das durch Gebrauch wächst, durch Nichtgebrauch dahinschwindet.“ Dieser Satz wird Carl Friedrich von Weizsäcker zugeschrieben. Freiheit und Frieden sind dabei untrennbar miteinander verbunden, denn Freiheit beginnt beim friedlichen Denken in Zeiten des Hasses und Frieden beginnt mit der Toleranz des anders Denkenden und der Akzeptanz der eigenen Begrenztheit. Jeder Krieg muss vor der tätlichen Auseinandersetzung einmal gedacht worden sein. Ursache des Krieges sind also nicht die technischen Möglichkeiten, die physikalischen Formeln. Die eigentli-

che Ursache des Krieges sind die Gedanken, die Ideologien. Und hier schließt sich der Kreis des Zusammenhangs von Geistes- und Naturwissenschaften.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, lieber Herr Prof. Kalinowski, aber auch Ihrem Team viel Erfolg und Freude bei der für unser aller Zukunft wichtigen Arbeit. Denn Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg. Frieden erfordert eine ständige Arbeit, ein ständiges Ringen um gewaltarme, zivilisierte Konfliktlösungen mit Respekt vor allen Beteiligten. Diese Arbeit ist eine nie endende Suche. Die Friedensforschung ist ein wichtiger Teil davon.

Vielen Dank!